© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



# Parus atricapillus rhenanus (Kl.) im Rheinland.

Von H. Freiherr Geyr von Schweppenburg und Dr. O. le Roi.[1])

Es war zu vermuten, dass, nachdem einmal die Aufmerksamkeit der Ornithologen durch den Herausgeber dieser Zeitschrift auf die mattköpfigen Sumpfmeisen gelenkt war, die Beobachtungen über jene interessante Gruppe sich mehren würden.

Glücklicherweise scheinen sich die Befürchtungen, welche Kleinschmidt für den Fortbestand des echten Parus atricapillus rhenanus wegen seiner Seltenheit hegte, als grundlos herauszustellen. Die Weidenmeise ist in Holland nach Snoukaert van Schauburg an vielen Stellen vorhanden, und auch aus dem Rheinland können wir Erfreuliches berichten.

Seitdem mein Freund le Roi die erste Weidenmeise am 4. Februar 1904 an der Siegmündung unterhalb Bonn beobachtete und erlegte, wandte er der Art stets besondere Aufmerksamkeit zu und traf sie in der Folgezeit regelmässig in den verschiedensten Jahreszeiten dort an.

Der landschaftliche Charakter der unteren Sieggegend stimmt im wesentlichen mit den Schilderungen Kleinschmidts über die Brutorte unseres Vogels weiter rheinaufwärts überein. Le Roi traf die Meise niemals ausserhalb der Weidenpflanzungen an und ist geneigt, sie für einen ausgesprochenen Standvogel zu halten.

Da mein Freund die feste Überzeugung vom Brüten des Vogels an der Sieg hatte, machte er am 28. April 09 einen Ausflug dorthin, um womöglich das begehrte Nest zu finden. Bald vernahm er den typischen Lockruf, sah ein Pärchen und erlegte davon das Weibchen, das einen starken Brustfleck aufwies. Es musste also ein Nest in der Nähe sein. Nach längerem Suchen flog plötzlich aus einer Weide eine Meise ab und wurde erlegt. Es war vermutlich das zum ♀ gehörige ♂. Der Nestbaum war eine alte oftmals gekappte Kopfweide von etwa 3,50 m Höhe und ziemlich gesund. Nur oben war der Stamm auf eine kurze Strecke kernfaul und hier, 2,80 m hoch, lag der Eingang zur Nisthöhle. Er war annähernd kreisförmig, aber am Rande nicht glatt gerundet, sondern zackig. Sein Durchmesser betrug 2,6 cm. Bei dem Ver-

---

[1]) Da Dr. le Roi zurzeit Herrn Prof. Koenig auf einer Forschungsreise in die Nilländer begleitet, so hat er mir seine Beobachtungen zur Benutzung übergeben. G. v. S.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



such, den ganzen oberen Teil des Stammes für das Museum Koenig in Bonn abzusägen, geriet derselbe derart ins Schwanken, dass man für die Eier fürchten musste. Es blieb nichts anderes übrig, als das Einflugloch nach unten zu erweitern. Beim Losbrechen eines grösseren Holzstückes ereignete sich dabei das Missgeschick, dass ein Teil des Nestes daran hängen blieb und das einzige darin befindliche Ei zerbrach. Nest und Schalentrümmer wurden natürlich mit nach Hause genommen. — Über die Nisthöhle machte le Roi mir noch folgende Angaben: Sie erstreckte sich specht-höhlenartig im Stamme abwärts. Ihre grösste Höhe betrug 9 cm, der Durchmesser an der breitesten Stelle 8 cm. Der morsche Teil der Weide hatte nur geringe Ausdehnung und erfüllte keineswegs den ganzen Stamm, sondern wurde von lebendem Holze breit umgeben. Aus dem hellen, frischen Aussehen ging hervor, dass die Höhle erst in diesem Jahre angelegt war.

Das höchst dürftige Nest misst 8 cm im Durchmesser, bildet eine ganz flache Mulde und besteht nur aus Bast- und Holzfasern, untermischt mit Hasenwolle und Flaumfedern, deren einige auch die Mulde ausfüttern. Moos, das bei palustris-Nestern stets vorhanden ist, fehlt vollständig. Aber das ist wohl keine Eigentümlichkeit der atricapillus-Gruppe, denn Hartert erwähnt, dass ein, allerdings im ganzen auch wenig Material enthaltendes Nest von P. atric. kleinschmidti, die unserer Weidenmeise sehr nahe verwandt ist, fast nur aus Moos bestand.

Das Nest an der Siegmündung gleicht sehr einem solchen von P. atric. borealis, welches ich gelegentlich der Spitzbergen-Expedition von Herrn Prof. Koenig bei Tromsö in Norwegen fand. Das dazu gehörige Weibchen wurde von Dr. le Roi erlegt. Jenes Nest stand in einer kleinen morschen Weisserle nicht hoch, kaum 1 m, über der Erde in einem Birkenwalde und enthielt neun Eier, die sehr verschieden stark gefleckt sind. Die Schalentrümmer von der Sieg weisen zahlreiche Flecke auf und gleichen darin den am stärksten gefleckten Eiern von Tromsö.

Kleinschmidt nahm an, dass die Weidenmeise sehr spät brüte; Dr. le Roi und ich teilen diese Ansicht nicht ganz. Ich vermute, dass das Nest vom 10. Juni, welches Kleinschmidt fand, ein Nachgelege oder ein zweites enthielt. Das Nest bei Bonn wurde nahezu sechs Wochen früher gefunden, und damit stimmen sehr gut die Angaben, welche Bertram in den Verhandlungen der Ornitho-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



logischen Gesellschaft in Bayern macht. Danach beginnt die Meise gegen Mitte April mit dem Nestbau. Und dem Nest der englischen Weidenmeise wurde nach Hartert am 10. Mai das Gelege von 8 Eiern entnommen. Ebenso scheint der verwandte P. atric. borealis nicht besonders spät zu brüten, wenn man die nördliche Lage ihrer Heimat berücksichtigt. Im Jahre 1907 fand ich, als ich mich in Begleitung von Herrn Prof. Koenig in Drontheim befand, am 11. Juni zwei Nester dieser Meise in morschen Fichtenstubben, welche etwa fünf Tage alte Junge enthielten. Die Gelege wären demnach um den 20. Mai fertig gewesen. Auch auf dem Drontheimer Friedhofe beobachteten Dr. le Roi und ich fütternde Meisen, welche wir damals für borealis hielten. Das Nest stand aber in der natürlichen ausgefaulten Höhle einer Esche, so dass ich jetzt annehmen möchte, dass die Vögel zu P. palustris palustris gehörten, besonders da auch die ganze Örtlichkeit sehr wenig für P. borealis passte.

Die Eier in Tromsö fand ich allerdings erst am 9. Juni, aber dieser Ort liegt sehr weit nördlich. Und auch dort brütete die Meise verhältnismässig früh, denn zur Fundzeit war nicht einmal alles Eis von einem in der Nähe befindlichen See weggetaut, die Birken begannen eben erst zu knospen, und die meisten anderen Singvögel dachten noch kaum ans Brüten. Nach alledem wäre es verwunderlich, wenn unsere rheinische atricapillus-Form so spät im Jahre zur Fortpflanzung schreiten würde.

Ausserhalb der Brutzeit wurde die Weidenmeise im Rheinland noch an einigen anderen Orten beobachtet. Ihr eigenartiger und so leicht nicht zu verkennender Lockruf ist mir schon länger bekannt. Es ist jedoch immer gut ein oder das andere Stück zu erlegen, um sich einmal ganz sicher von der Richtigkeit der Beobachtung zu überzeugen. — Hier in Müddersheim bei Düren, meiner engeren Heimat, haben wir nur den P. palustris longirostris als Brutvogel; es fiel mir daher stets auf, wenn ich anderswo das typische dähdäh hörte. Im Winter 07 hörte ich die Meise bei Liblar, nur einige Stunden von den hiesigen isolierten Feldbüschen entfernt. Sie trieb sich mit anderen Meisen in einer Fichtendickung umher. Am 31. Oktober 1909 hörte ich den Vogel in einem Weiden- und Schilfdickicht an der Roer bei Kellenberg unweit Jülich, sah sie auch kurze Zeit, aber im Augenblick waren sie wieder verschwunden. In Caen bei Straelen in der Nähe der holländischen Grenze

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



beobachtete ich die Vögel im Winter schon seit einigen Jahren nicht eben selten. In diesem Winter 09/10 schoss ich dort einige für das Museum Koenig-Bonn am 31. XII. 09 und 2. I. 10. Ob die Meisen dort brüten, kann ich nicht sagen, da ich zur Brutzeit nicht dort war; ich nehme es aber sicher an. Selten ist sie dort im Winter gar nicht und entschieden häufiger wie die Nonnenmeise.

Die Gegend ist bei Caen anders wie an den „typischen" Brutorten. Sumpfig ist es in der Niersniederung vielerorts, auch Schilf gibt es, aber Kopfweiden sind nur sehr spärlich vorhanden, andere Kopfbäume — Eichen, Eschen — nicht eben selten, wenn auch meist einzeln stehend.

Ich beobachtete P. atric. rhenanus bald in Fichtendickungen, bald im dichten Gerank und Geschilf niederen Schlagholzes, in den die Wiesen und Felder einsäumenden Hecken, bald in dem Astwerke hoher Eichen. Sie durchstreiften ihr Revier sowohl einzeln wie im Verein mit Schwanz-, Kohl- und Blaumeisen, und ich kann nicht behaupten, dass sie sich dann in ihrem Betragen merklich von jenen unterschieden. Sie durchsuchten wie diese die von Lonicera-Gerank überwachsenen Haselstauden, hingen sich Nahrung suchend an die kleinen Fichten junger Kulturen und hämmerten im Eichenhochwalde an morschem Astwerk. Aber auch allein traf ich die Weidenmeise, und es schien mir, als ob sie dann besonders sesshaft seien. Wenigstens beobachtete ich ein Pärchen zwei Tage hintereinander an ganz derselben Stelle.

Besonders scheu fand ich die Meisen in Caen nicht. Das eben erwähnte Paar blieb während eines Treibens nicht weit von mir entfernt, obschon ich zahlreiche Schüsse auf Hasen, Kaninchen und Fasanen abgab. Ein anderer Vogel flog, nachdem ich ihn vorbeigeschossen hatte, nur wenige Bäume weiter, suchte emsig nach Nahrung und befand sich dann bald in meinen Händen.

An ihrem Lockruf ist die Meise bekanntlich leicht zu erkennen, und sie wird einem kaum entgehen, wenn man sich längere Zeit in ihrem Reviere aufhält. Auch die rostbräunliche Farbe der Seiten ist bei guter Beleuchtung recht auffallend und besonders die Form des Kopfes ist infolge der verschiedenartigen Befiederung ganz anders wie bei der Nonnenmeise. — Hoffentlich können wir bald wieder an dieser Stelle über neue Brutorte unserer rheinischen Weidenmeise berichten.

---

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 6_1910

Autor(en)/Author(s): Schweppenburg Hans Freiherr Geyr von, Roi Otto le

Artikel/Article: Parus atricapillus rhenanus (Kl.) im Kleinland 13-16